

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 49

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erbarmen mit den Vätern!

Ritter Schorsch sticht zu

«Falsch getippt, mein Lieber!» sagte im stillen Kämmerlein Schorschette zum Ritter. «Mit deinen Kraftmeiereien erreichst du lediglich, was du nicht willst.» Vorausgegangen war diesem sanften Anflug von Gardinenpredigt eine hitzige Auseinandersetzung mit dem Knappen Rudolf. Dieser hatte mit nervensägender Penetranz die Pauschalthese vertreten, mit der Generation des Ritters sei nur überaus mühsam zu reden, weil sie in verhockten Kategorien denke und weitaus mehr an ihrer freizeitleichen Bequemlichkeit als an der Beschäftigung mit den Jungen interessiert sei. Statt augenzwinkernd auf die wohlberechnete Provokation einzugehen und eine Replik mit feiner Klinge zu wählen, polterte der Ritter mit erhobener Stimme gegen «blöde Verallgemeinerungen», was den Knappen natürlich nur dazu reizte, seine Attacke mit hinterhältiger Beharrlichkeit und zahmer Stimme fortzusetzen. Schließlich juckte der Haushaltvorstand wütend von seinem Platz, und zwei Sekunden später knallte die Tür, als wäre im Treppenhaus ein Colt abgefeuert worden.

In der Tat: Falscher kann man, wie die beschämend lebenskluge Schorschette sich ausdrückte, gar nicht tippen. Aber andererseits muß nachgerade um Erbarmen mit den Vätern geworben werden. Da redet man ohne Unterlaß von den Nöten der Jugend, vom mangelnden Verständnis, das im Umgang mit ihr notorisch sei; man predigt Einfühlungsbestreben und engelhaftige Geduld; man postuliert die Ueberwindung vergreister Vorstellungen und den Ausblick auf «neue Horizonte» – und gibt der doch wacker strampelnden Generation des Ritters Schorsch auf jede Weise auch sonst noch zu verstehen, daß die nach dem täglichen Plansoll zur zivilisatorischen Aufrüstung der Familie noch nächtliche Exerzitien zu einer zukunftssträchtigen Läuterung einlegen müsse. Alles in allem sind Papas und Opas Vorstellungen konkursreif, und es ist vollkommen klar, wer schuldig ist, wenn etwas schief geht: Die verbohrten, verkrusteten, lätz gewickelten, verschimmelte Idyllen hätschelnden und grundsätzlich auf das falsche Pferd setzenden Väter.

Daher der Ruf: Erbarmen mit ihnen! Die so ungeheuer überlegene junge Generation muß zur Nachsicht aufgerufen werden: Wir tun doch (fast), was wir können, aber Ausbünde der Einfühlung sind die meisten von uns nun einmal nicht, und wir lassen uns erst noch keinesfalls von der Meinung abbringen, die Aenderung unserer Ansichten hange davon ab, ob man uns zu überzeugen vermöge. Das nämlich nehmen auch unsere Herren Kontrahenten für sich in Anspruch, am Familientisch und anderwärts. Aber Schorschette hat natürlich (wie immer) recht: Knallende Türen sind nur halb so eindrucksvoll, wie die Knaller meinen.

